

Es gibt nicht nur einen Gerhard Diener

Von der FDJ-Delegiertenkonferenz an der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften

Daß unsere Studenten keine „Mummelreite“ sind, sondern junge Menschen, die das Herz auf dem rechten Fleck haben und auf dem besten Wege sind, junge Sozialisten zu werden, bewies einmal mehr die FDJ-Delegiertenkonferenz der Fakultät für Mathematik/Naturwissenschaften am 3. Februar. Worauf sich unsere Behauptung gründet?

Auf die Tatsache z. B., mit welchem Schwung unsere Freunde die vom Zentralrat der Freien Deutschen Jugend aufgestellte Losung „Dem Sieg des Sozialismus deine Tat!“ zu verwirklichen suchen. So werteten die Freunde von der Fachrichtung Chemie die Ergebnisse der Klausuren aus und gaben Anregungen, wie man die kollektive Arbeit noch intensivieren könnte, um die Prüfungsergebnisse zu verbessern. Um die rasche Verbesserung der Studienleistungen ging es auch der Seminargruppe II, die die anderen Studentengruppen des gleichen Studienjahres zum Wettbewerb aufrief.

Den Chemikern standen die anderen nicht nach. So forderten die Freunde der Fachrichtung Mathematik die Physiker zum Wettbewerb auf, der u. a. folgende Punkte enthalten soll:

- Organisierung der kollektiven Hilfe, um Studienzeitüberschreitungen zu verhindern.
- Die Freunde der höheren Semester unterstützen mit ihren Erfahrungen besonders die Kommilitonen des ersten Studienjahres.
- Teilnahme an der GST-Ausbildung.
- Die Physiker nehmen die „Herausforderung“ sofort an und fügen noch einige Bedingungen hinzu. Sie waren der Meinung, daß noch folgende Punkte aufgenommen werden müßten:

- Alle Studenten Mitglieder einer Seminargruppe, die um den Titel „Sozialistische Studentengruppe“ kämpft.
- Es muß ein Plan entworfen werden, wie es am besten zu erreichen ist, jeden FDJler zu einem selbständig denkenden und verantwortungsbewußt handelnden Menschen zu erziehen, so wie er uns in Gerhard Diener, dem FDJ-Sekretär der Fachrichtung Physik vor Augen steht, der mit einer Durchschnittsnote von 1,3 beweist, daß es möglich ist, ein ausgezeichnete Student und gleichzeitig ein guter FDJ-Funktionär zu sein.

Damit waren die Mathematiker einverstanden, und die Freunde kamen überein, daß die beiden Fachrichtungsleitungen der FDJ gemeinsam die Durchführung des Wettbewerbes beraten und die Einzelheiten festlegen werden. Die Skeptiker könnten jetzt einwenden und sagen: das sind Einzelbeispiele. Stimmt nicht! Denn wie Martin Anders berichtete, besitzen über 200 Freunde der Fakultät einen persönlichen Kompaß, und 20 Gruppen ringen um den Titel „Sozialistische Studentengruppe“. Noch stehen zwar Gruppen abseits, und wir dürfen nicht nachlassen in unserem Bemühen, auch die letzten Seminargruppen auf den Weg der sozialistischen Studentengruppe zu führen. Aber wir wollen auch die Fortschritte in unserer Arbeit nicht übersehen. Vor einem Jahr z. B. gab es noch keine ständigen Kontakte zwischen Studentengruppen und Brigaden der Betriebe. Heute haben Gruppen der Fachrichtungen Biologie, Mathematik und Psychologie enge Verbindungen zu Brigaden der sozialistischen Arbeit, zum Beispiel im Dresdner Arzneimittelwerk oder im VEB Schreibmaschinenwerk Dresden.

Es liegen bei den einzelnen sozialistischen Studentengruppen nun auch schon bestimmte Erfahrungen vor, die es für alle zu nutzen gilt. Darum war es gut, daß in der Diskussion darauf hingewiesen wurde, den Erfahrungsaustausch zwischen den Gruppen zu einer ständigen Einrichtung zu machen.

Schade, daß in der Diskussion kein Wort über die Zusammenarbeit mit dem Lehrkörper gesagt wurde. Das war ein ernster Mangel; denn „der Erfolg unserer Arbeit wird auch davon abhängen, ob wir es verstehen, einen engeren Kontakt mit dem Lehrkörper und den Assistenten herzustellen“, wie es im Kompaß der FDJ-Organisation richtig heißt. Dieser Kompaß, dessen vier Hauptforderungen

- kämpft für das Neue in Wissenschaft und Gesellschaft,
- verbessert 1969 entscheidend die Studienleistungen,
- fördert die Bewegung zur Bildung sozialistischer Studentengruppen und festigt die bereits vorhandenen sozialistischen Kollektive,
- schafft enge Verbindungen zum Lehrkörper,

von den Delegierten akzeptiert wurden, soll die kommende Arbeit der FDJ-Organisation Math./Nat. bestimmen und Grundlage sein für den Wettbewerb, zu dem die Freunde der Math./Nat. die Technologen anlässlich des bevorstehenden 15. Jahrestages der Befreiung von Krieg und Faschismus herausfordern.

Nun, liebe Freunde von der Technologie, jetzt seid ihr am Zuge. „Dem Sieg des Sozialismus eure Tat!“

Dem Sieg des Sozialismus deine Tat!

Wir rufen auf zum Kompaßwettbewerb der Jugend in der DDR

Zu Ehren des 15. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus durch die Sowjetarmee rief der Zentralrat der Freien Deutschen Jugend alle Jugendlichen unserer Republik auf, durch einen Kompaßwettbewerb entscheidend zur sozialistischen Umgestaltung unserer Republik beizutragen.

Für jeden Studenten unserer Hochschule bedeutet das:

- Sichere gute Lern- und Studienergebnisse für alle!
- Organisiere die gegenseitige sozialistische Hilfe!
- Dringe ein in die Wissenschaft des Marxismus-Leninismus und laß dich in deinem Tun und Handeln stets von seinen Gesetzen leiten!
- Beteilige dich stärker am kulturellen und sportlichen Geschehen der Hochschule und unserer Stadt!
- Strebe danach, ein ausgebildeter Fachmann und guter Sozialist zu werden!

Wir rufen auf zum Wettbewerb um die Aufstellung von Kompassen, die solche Punkte enthalten wie:

- Kampf der „Fünf“; pünktliche Erfüllung der Belegtermine; rechtzeitiger Abschluß des Studiums; enge Verbindung zur sozialistischen Praxis usw.

Die erste Etappe des Wettbewerbs soll am 7. März 1960, dem 14. Jahrestag der Gründung der Freien Deutschen Jugend, abgeschlossen werden. Die Schlußauswertung erfolgt Ende des Frühjahrssemesters.

Als Preise sind Geldprämien und Ferienreisen ausgesetzt.

Nehmt teil am Kompaßwettbewerb. Macht das Jahr 1960 zum entscheidenden Jahr der sozialistischen Umgestaltung unserer Hochschule

FDJ-Kreisleitung TH Dresden

Habt ihr auch daran gedacht?

Bemerkungen zum Bau des geplanten Feriendorfes

In der letzten Nummer der „Hochschulzeitung“ wurde unter der Überschrift „Feriendorf – aber wie?“ ein Beitrag veröffentlicht, der zu falschen Vorstellungen über die realen Möglichkeiten der Errichtung solcher Feriendorfer führen kann.

Zur Klärung dieser Frage möchte ich deshalb einige Bemerkungen machen. Zunächst sei vorangestellt, daß die Initiative des Jugendverbandes sehr zu begrüßen ist, neue Wege für die Feriengestaltung unserer Studenten und Hochschulangehörigen zu suchen. Es ist auch nichts gegen den Bau eines Feriendorfes einzuwenden. Die Verwirklichung dieses Vorschlags ist jedoch nicht so einfach, wie es in dem Artikel dargestellt wird. Wenn ein solches Feriendorf aus festen Unterkünften bestehen soll, ist die Bereitstellung von Baumaterialien und Arbeitskräften notwendig. Das muß ein Baubetrieb übernehmen, auch wenn durch Eigenleistung unserer Studenten und Hochschulmitarbeiter weitgehende Unterstützung möglich ist. Das Wichtigste aber ist, daß alle Bauvorhaben ordnungsgemäß eingeplant sind, andernfalls sind es Schwarzbauten, deren Durchführung auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen unmöglich ist.

Das gilt für Feriendorfer genauso wie für den Bau von Instituten, Wohnungen, Kindergärten usw.

Ich muß das so deutlich aussprechen, weil an uns immer wieder Forderungen gerichtet werden, Bauvorhaben durchzuführen oder zu unterstützen, die von Studenten in Eigenleistung fertiggestellt werden sollen, ohne daß die genannten Voraussetzungen gegeben sind. Ich verkenne keinesfalls den guten Willen, durch solche Vorschläge bestehende Schwierigkeiten zu überwinden. Wer aber die gegenwärtige Situation kennt, wird zugeben, daß keine Möglichkeit besteht, in diesem Jahr mit dem Bau des Feriendorfes zu beginnen. Dazu braucht man nicht nur ein Projekt, sondern in erster Linie die im Plan festgelegte entsprechende Baukapazität. Unter den gegebenen Umständen ist diese für 1960 nicht mehr zu erlangen. Wenn das so einfach wäre, hätten wir mit den noch viel dringenderen Behelfsbauten für Studentenunterkünfte schon längst begonnen.

Ich bin sehr dafür, daß wir den Vorschlag unserer FDJ-Kreisleitung sobald wie möglich beraten und die Voraussetzungen für seine Realisierung schaffen. Liebe Freunde, überlegt euch aber inzwischen auch einmal, daß die Hochschule schon über 7 Erholungsheime verfügt, deren bauliche Unterhaltung und Vervollständigung allein in diesem Jahr über 100 000 DM kostet. Von den anderen Zuschüssen will ich nicht reden. Auch ein Feriendorf fordert später Summen zur baulichen Werterhaltung. Habt ihr auch auch Gedanken über die Rentabilität eines solchen Vorhabens gemacht und wißt ihr, daß man zur Bewirtschaftung Küchenkräfte braucht, über die wir jetzt nicht verfügen? Meine Bemerkungen sollen nicht als bürokratische Bremse verstanden werden. Ich habe sie nur gemacht, um Illusionen zu vermeiden. Auf jeden Fall werden wir uns alle Mühe geben; unsere Studenten bei der Gestaltung der Ferienzeit tatkräftig zu unterstützen.

R. Wagner
Verwaltungsdirektor

60 Pfennige sind keine Mark!

Einführung eines zusätzlichen Mensaeßens für Studenten

Ende des vergangenen Jahres richtete die FDJ-Kreisleitung in der „HZ“ eine Anfrage an die Mensaleitung, welche Maßnahmen geplant seien, um die Kapazität der Mensa in Hinblick auf die steigenden Studentenzahlen zu erhöhen, und wie eine bessere Essenqualität erreicht werden könne.

Wir haben mit der Hochschule für Verkehrswesen die Vereinbarung getroffen, daß in dem bereits fertiggestellten Küchenbetrieb der neuen Mensa der HFV (Reichenbachstraße) täglich 1200 Portionen Mensaeßens für unseren Speiseraum am Zelleschen Weg gekocht werden. Dadurch ist eine gewisse Entlastung unserer Küche eingetreten, die sich auf die Qualität des Essens auf alle Fälle günstig auswirken wird.

Die Überfüllung unserer Speiseräume läßt sich in diesem Jahr jedoch noch nicht vermeiden. In der Vereinbarung mit der HFV wurde aber festgelegt, daß nach Fertigstellung der neuen Mensa Reichenbachstraße (voraussichtlich ab Januar 1961) etwa 1500 Studenten der TH dort auch ihr Essen einnehmen können. Bis zu diesem Zeitpunkt läßt sich der augenblickliche Zustand nicht verändern.

Nun noch einige Bemerkungen zum Mensaeßens überhaupt. Seit der Einrichtung der Betriebskantine für die Beschäftigten unserer Hochschule ist unter einigen Studenten offenbar der Eindruck entstanden, daß die Mahlzeiten der Mensa sich in erster Linie um eine gute Qualität des Essens in der Betriebskantine bemühen und die Herstellung des Mensaeßens als eine zweitrangige Aufgabe betrachten. Das ist aber keineswegs so, liebe Freunde! Wir machen gegenwärtig alle Anstrengungen, um das Mensaeßens im Rahmen der dafür bezahlten Preise so zufriedenstellend wie möglich zu gestalten. So bemühen wir uns beispielsweise, vom 25. Januar 1960 an ein viertes Kartoffelgericht je Woche für alle Preisklassen zu bieten. Da uns hierzu keine zusätzlichen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, wurde in Anbetracht der nur sehr geringen Inanspruchnahme der Mensaabendgaststätte an Sonnabenden im Einvernehmen mit der FDJ-Kreisleitung festgelegt, die Abendgaststätte sonntags zu schließen, so daß die dadurch frei werdenden Arbeitskräfte 3500 Portionen Kartoffeln für den Montag auf Vorrat schälen können. Die wenigen

Gäste, die bisher sonntags in der Abendgaststätte gegessen haben, bringen sicher dafür Verständnis auf, daß diese Maßnahme im Interesse von mehreren tausend Essenteilnehmern liegt.

Die Qualität des Essens ist in erster Linie von der Wareneinsatz und dem Preis abhängig, der dafür entrichtet wird. Die Kollegen und Kolleginnen unserer Mensaküche können also beim besten Willen nicht aus einem Essen, für das 0,60 DM zur Verfügung stehen, die Qualität eines Essens von 0,80 DM oder 0,90 DM „zaubern“.

Wir schlagen deshalb unseren Studenten vor, ein zusätzliches Mensaeßens für 1 DM einzuführen. Da wir an die Kapazität der einzelnen Speiseräume und an die vorhandenen Ausgabestellen gebunden sind, wäre es allerdings erforderlich, daß sich mindestens 1200 Interessenten für diese Preisklasse finden. Wir würden uns freuen, wenn die FDJ-Kreisleitung uns bei unserer Absicht unterstützte und mit uns gemeinsam die Zahl der Interessenten ermittelte. Die Einführung dieses neuen Essens für unsere Studenten wäre dann innerhalb kurzer Zeit möglich.

R. Puszkas, Mensaleitung

Wir freuen uns, daß sich die Mensaleitung auf Grund unserer Anfrage über die Verbesserung des Mensaeßens Gedanken gemacht hat und Maßnahmen entwarf, die sicherlich zu einer Verbesserung der Situation führen werden. Wir nehmen an, daß unsere Studenten mit dem Vorschlag, ein zusätzliches Essen für 1 DM einzuführen, einverstanden sind und bitten alle Seminargruppen, umgehend ihre Fakultätsleitungen mitzuteilen, wieviel Freunde am Essen für 1 DM teilnehmen würden.

Seifert, 2. Sekretär

Wie lösen wir das Verkehrsproblem?

Diese Frage wird angesichts der überfüllten C-Busse und Bahnen während der Spitzenzeiten und der ständig steigenden Studentenzahlen immer akuter.

Gemeinsam mit der Genossin Meyer vom Prorektorat für Studienangelegenheiten führte die FDJ-Kreisleitung mit dem Betriebsleiter der Verkehrsbetriebe, Genossen Renne, eine Aussprache durch, wie wir dieses Problem zur beiderseitigen Zufriedenheit lösen können.

Wir kamen überein; eine Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus verantwortlichen Mitarbeitern der Verkehrsbetriebe,

der Hochschule und der FDJ-Kreisleitung, zu bilden.

Wir bitten die Hochschulleitung, einen Vertreter für die Arbeitsgemeinschaft zu benennen. Alle Studenten sollen durch Vorschläge und Hinweise dieser Arbeitsgemeinschaft helfen, für das Frühjahrssemester und darüber hinaus generell eine befriedigende Lösung zu finden.

Gleichzeitig erwarten wir, daß alle Freunde durch ein diszipliniertes Verhalten in den Verkehrsmitteln helfen; die gegenwärtige Situation nicht noch mehr zu komplizieren.

FDJ-Kreisleitung TH

Keine zweitrangige Frage

Gedanken zur IV. Hochschuldelegiertenkonferenz der GST am 27. Februar

Die Gesellschaft für Sport und Technik wird auf der IV. Hochschuldelegiertenkonferenz die geleistete Arbeit gründlich einschätzen, einen neuen Hochschulvorstand wählen und die Besten aus ihrer Mitte zur Bezirksdelegiertenkonferenz und zum II. Kongreß der GST im Juli 1960 nach Magdeburg delegieren.

Hunderte von Kameraden trugen dazu bei, die Erziehungs- und Ausbildungsarbeit mit unseren Freunden zu verbessern. Nur einige Beispiele seien hier genannt:

Das Geländespiel zu Ehren der Widerstandsgruppe um Georg Schumann; an dem sich rund 3200 Studenten beteiligten.

Die Durchführung militärpolitischer Vorträge und Foren mit einer Teilnehmerzahl von insgesamt 10 000.

Jedes 6. Mitglied der GST nahm 1959 an einem Lehrgang zur Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft teil.

Jedes 4. Mitglied erwarb 1959 ein Leistungsabzeichen der GST.

Es ist nicht möglich, alle Ergebnisse hier darzulegen. Es gebührt jedoch allen Kameraden und Funktionären Dank für die erzielten Ergebnisse in der Erziehungs- und Ausbildungsarbeit.

Können wir damit zufrieden sein?

Nein! Und weshalb nicht? Weil es noch Kameraden gibt, die die GST-Arbeit als etwas Untergeordnetes betrachten. Der Brief Walter Ulbrichts an Konrad Adenauer weist deutlich darauf hin, daß wir nicht nachlassen dürfen im Kampf um die Sicherung des Friedens.

Einnützig stellen wir uns als Mitglieder und Funktionäre der GST hinter diesen Brief und fordern mit allem Nachdruck von Herrn Adenauer:

- 1. Einstellung des kalten Krieges, Verzicht auf die Atomaufrüstung in Westdeutschland, Rüstungsstopp,
- 2. Verzicht auf Raketenstützpunkte, Abschluß eines Nichtangriffspaktes und Verhandlungen über Stärke und Stationierung der Streitkräfte in beiden deutschen Staaten.

Die gegenwärtige Lage zwingt uns, wachsam und – mit maximalen vormilitärischen Kenntnissen ausgerüstet – einsatzbereit zu sein für die Sicherung unseres sozialistischen Aufbaus.

Welche Aufgaben ergeben sich daraus

für uns als GST-Mitglieder an der Hochschule?

1. Mit allen Freunden, Kollegen und Seminargruppen Gespräche über die Notwendigkeit der Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft führen, mit dem Ziel, daß alle Studenten des 1. bis 4. Studienjahres an der vormilitärischen Ausbildung während des Semesters bzw. an der Reservistenausbildung bei der NVA oder im Rahmen des Luftschutzes teilnehmen. Es gilt vor allem, die Kameraden davon zu überzeugen, daß die Ausbildung als gesellschaftliche Aufgabe angesehen und ebenso erfüllt werden muß wie andererseits die Erreichung bester Studienleistungen. Hier heißt es nicht: entweder das eine oder das andere, sondern es handelt sich um zwei Seiten einer Sache.

2. Bereits zu Beginn des Frühjahrssemesters ist an allen Fakultäten, den gegebenen Richtzahlen entsprechend zu klären, wer an den bestimmten Qualifizierungslehrgängen teilnimmt und zu welcher Zeit. In diesem Zusammenhang wird erneut an die Parteileitungen und Funktionäre der Massenorganisationen appelliert, alle ehemaligen Angehörigen der bewaffneten Organe als Ausbilder für die vormilitärische Ausbildung freizustellen.

3. Alle Angehörigen der Hochschule werden aufgerufen, anlässlich der Woche der patriotischen Erziehung vom 23. Februar bis 1. März ihren Beitrag zur Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft z. B. durch Teilnahme am Luftgewehr-schießen oder am 2. militärpolitischen Forum am 23. Februar zu leisten.

4. Ferner rufen wir alle auf, ein Leistungsabzeichen im Schießen und Mehrkampf zu erwerben. Die einzelnen Abteilungsgewerkschaften und Seminargruppen sollten um die besten Ergebnisse beim Erwerb von Leistungsabzeichen und in der Ausbildung wetteifern.

Das sind nur einige Fragen, die auf der IV. Hochschuldelegiertenkonferenz der GST beraten werden.

Wer ein guter Patriot, ein guter Deutscher sein will, kann sich der Verteidigungspflicht nicht entziehen und arbeitet aktiv mit in der Gesellschaft für Sport und Technik.

Hochschulvorstand der GST
R. Donner

Ein Traum; so alt wie die Welt, ruht unter den Bäumen von Damaskus und des Nilufers. Beide Städte, Kairo und Damaskus, so jung und so alt, verkörpern Leben entgegenzuwirken.



Platz der Befreiung mit Regierungsgebäude in Kairo

den ihren unsterblichen Ruhm über die hohen Hügel und über die alten Denkmäler hinweg und bezaubern und erwecken freundliche Gefühle.

Lange blieb der Wunsch der Völker Ägyptens und Syriens nach Freiheit und Unabhängigkeit ein Traum. Die imperialistischen Mächte Frankreich und England sahen und sehen immer noch in den arabischen Ländern willkommene Objekte zur Ausbeutung. Fünfundzwanzig Jahre in Syrien und fünfundsechzig Jahre

Zwei Völker — ein gemeinsamer Weg

Zum zweiten Jahrestag der Vereinigten Arabischen Republik

In Ägypten bemühten sich die Besatzungsmächte, eine industrielle Entwicklung zu verhindern und dem Streben des Volkes nach Bildung und besserem Leben entgegenzuwirken.

Nach dem Wort „Teile und herrsche“ handelnd; versuchten sie die einzelnen arabischen Länder zu isolieren, um sich so leichter und gefahrloser die Schätze des arabischen Raumes anzueignen. Sie wußten genau, daß eine Vereinigung der Völker dieses Gebietes ihre Herrschaft dort beendet hätte. Darum bekämpften sie bis auf den heutigen Tag jede nationale Unabhängigkeitsbewegung mit brutalen Methoden. Als Beispiel seien der Port-Said-Krieg 1956 und der Terror in Algerien angeführt. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der Kampf für die Befreiung von der Fremdherrschaft in allen arabischen Ländern verstärkt. Einige Länder erreichten ihr Ziel. Die Besatzung mußte weichen!

Die Völker haben aus der Vergangenheit gelernt, daß es den Eroberungsgelüsten der Imperialisten entgegenkommt, wenn jeder Staat allein steht. Unter den gegebenen Bedingungen der gleichen Sprache, gleichen Kultur und Geschichte und aus der Erkenntnis heraus, vereint stärker zu sein, fand 1958 die Vereinigung Ägyptens und Syriens zur VAR statt. Ein Traum wurde Wirklichkeit. Es entstand eine Macht in Nahost, die nach den Prinzipien der Konferenz von Bandung jederzeit auf der Seite jener Völker steht, die für Recht, Frieden und nationale Selbstbestimmung eintreten.

In beiden Regionen zeigen sich schon nach den vergangenen zwei Jahren die Früchte des Zusammenschlusses: Die Sozialisierung der Wirtschaft begann,

eine Schwerindustrie wurde aufgebaut und die Möglichkeit geschaffen, ein solches Riesenprojekt wie den Bau des Assuan-Hochstaudammes zu beginnen; bei dem die Sowjetunion im Zuge der internationalen Solidarität ihre Unterstützung gewährt hat. Der Außenhandel wurde erweitert. Gleichzeitig begann ein Austausch auf kulturellem Gebiet mit den friedliebenden Völkern. Ein bedeutendes Beispiel dafür ist die Anwesenheit von Aspiranten, Studenten und Facharbeitern in der DDR sowie in anderen Ländern des sozialistischen Lagers. Eine



Blick auf Damaskus Fotos: Henary

große Anzahl von Aspiranten und Studenten schätzt sich glücklich, an der TH Dresden ihr Studium fortzusetzen und die Verbindung zwischen den beiden Staaten zu festigen.